

Gerard Oppermann

**Wanderungen
im Weiten Feld**

**mit einer Laudatio von
Hanns-Josef Ortheil**

**herausgegeben von
Walter Franzbecker**

Silberfund Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek The Deutsche
Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed
bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Information bibliographique de la Deutsche Nationalbibliothek
La Deutsche Nationalbibliothek a répertorié cette publication dans la Deutsche National-
bibliografie; les données bibliographiques détaillées peuvent être consultées sur Internet
à l'adresse <http://dnb.d-nb.de>.

Gerard Oppermaun

Wanderungen im Weiten Feld

mit einer Laudatio von Hanns-Josef Ortheil

Herausgegeben von Walter Franzbecker

ISBN 978-3-88120-952-6

Umschlagsfoto: © by Veronika Pinke

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung und Übertragung auch einzelner Textabschnitte, Bilder oder Zeichnungen vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Zustimmung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert werden (Ausnahmen gem. 53, 54 URG). Das gilt sowohl für die Vervielfältigung durch Fotokopie oder irgendein anderes Verfahren als auch für die Übertragung auf Filme, Bänder, Platten, Transparente, Disketten und andere Medien.

© 2009 by **Silberfund Verlag** im Verlag Franzbecker, Hildesheim, Berlin

Vorwort

Noch weit in den Ruhestand hinein hat Gerard Oppermann jährlich in einer Ringvorlesung an der Universität Hildesheim jeweils einen literarischen Vortrag gehalten. Erst in letzter Zeit sind einige davon in periodischen Sammelbänden erschienen.

Und in jedem Jahr erreichte mich, den etwas weiter entfernten Kollegen der Physik, ein Sonderdruck oder eine Kopie des aktuellen Vortrags. Sie wurden aber nicht nur pflichtgemäß, sondern mit großem Vergnügen und wachsender Neugier gelesen. Denn jedes Mal gelang es Oppermann, den Zusammenhang zwischen einem bestimmten oder dem gesamten Werk eines Autors und seinem Leben lebhaft und anschaulich darzustellen, wie man es sich als interessierter und von Schullektüre geplagter Laie nicht besser wünschen kann. Und fast jedes Mal findet Oppermann auch einen besonderen Punkt, eine neue Spur oder, um im Kriminaljargon zu bleiben, einen neuen Beweis für etwas, was bisher auch von den Literaturwissenschaftlern übersehen wurde.

So schien es lohnend, alle Vorträge, die sich über mehr als ein Jahrzehnt angesammelt haben, zusammenzufassen und neu herauszubringen. Es ist kein Buch für den Germanisten, obwohl er es mit Gewinn lesen wird. Es ist eher ein Buch für den sogenannten literarisch interessierten Laien, der auch einmal einen Einblick hinter die Kulissen der Literaturproduktion werfen und die Autoren als Menschen sehen möchte. Wie bei Kehlmanns *Vermessung der Welt* interessieren auch immer die Menschen, ihr Schicksal und ihre Motive, etwas zu tun.

Und der Titel? Er appelliert an Emotionen und GRASS-iert auf Buchtiteln, die gerne gelesen werden sollen.

Danksagung

Verlag und Autor danken Hanns-Josef Ortheil für die Anregung und Zustimmung zum Abdruck seiner Laudatio.

Ein besonderer Dank geht an Frau Helga Burgemeister für die Übertragung der Vortragsmanuskripte und für ihre bereitwillige, kompetente und stets freundliche Art.

Der Verlag dankt Frau Veronika Pinke aus Brilon für die freundliche Überlassung der Abdruckrechte am Umschlagbild.

Inhalt

Vorwort

Einleitung

Die Erzählungen von 1001 Nacht 1

Theodor Fontanes Effi Briest 25

Goethe Lektüren 56

Jens Peter Jacobsen: Niels Lyhne 81

Leben und Werk Conrad Ferdinand Meyers 107

Wilhelm Busch und Wiedensahl 129

Irmgard Keun - eine fast vergessene Autorin 151

Christa Wolf: Der geteilte Himmel 174

Stefan Zweig: Macht und Ohnmacht
des geistigen Menschen 198

Paul Celan und Gisèle Celan-Lestrange 227

Imre Kertesz und sein Werk
„Roman eines Schicksallosen“ 251

Patrick Süskind: Das Parfum 274

Statt eines Nachwortes

Hanns-Josef Ortheil - Mein Freund Gerard 295

Anhang

Einleitung

Die zweifache Anspielung auf Fontane im Buchtitel ist ein Zeichen unserer Zuneigung und des Respekts vor diesem großen Autor und Weltbürger. Zugleich enthält sie einen Hinweis auf das im Buch angewandte Verfahren. Die Auswahl der zwölf Vorträge ist so wenig systematisch wie Fontanes Wanderungen. Aus der Auswahl mag der Leser weder eine allgemeine noch eine persönliche besondere Wertschätzung und noch viel weniger eine Geringschätzung anderer Autoren ablesen. Aber alle vorgestellten Autoren sind es wert, gelesen zu werden, weil jeder Leser aus ihrer Lektüre reichlich Freude und Gewinn mitnehmen kann.

Die Texte dieses Buches stellen die leicht überarbeitete Fassung von Vorträgen dar, wobei nicht alle Spuren des mündlichen Vortrags getilgt sind. Die Vorträge sind in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren entstanden (siehe die Tabelle am Ende des Bandes). Sie wurden im Rahmen einer Ringvorlesung zu einem allgemeinen Thema gehalten und wenden sich an eine breite Hörerschaft.

Bei jedem Vortrag sind die biographischen Skizzen, die Hinweise auf das historische Umfeld oder die Entstehung eines besprochenen Werkes knapp gefasst und nur auf das gewählte Thema ausgerichtet. Außerdem werden jedes Mal kurze, kennzeichnende Textstellen vorgestellt und es wird versucht, durch einige Deutungshilfen einen Zugang zu dem jeweiligen Werk zu eröffnen. Das Werk selbst soll so zum Sprechen kommen. Der Verfasser hat sich dabei bemüht, den Lebensnerv eines jeden Autors sowie das Zentrum seines Werkes wie auch seine Sprachkunst sichtbar werden zu lassen.

Wie weit ihm das gelungen ist, kann nur der Leser selbst entscheiden. Die Absicht aller zwölf Vorträge ist es, die Freude am Text und am Weiterlesen und ein Staunen über die sprachliche Leistung anzuregen. Der Verfasser hegt die verwegene Hoffnung, von der eigenen Begeisterung für das jeweilige Werk ein wenig an den Leser weiterleiten zu können, verbunden mit der Lust am Ringen um die Rätsel dieser Texte.

Gerard Oppermann

Theodor Fontanes *Effi Briest*

Vorbemerkung

In einem vereinfachten Schema lässt sich das Thema dieser Vorlesung so zusammenfassen: Das Leben liefert den Rohstoff. Die Literatur verwandelt diesen Stoff in ein ganzheitliches, durchformtes Gebilde der Kunst, in welchem das Leben klarer und verstehbarer wie in einem Spiegel zu erkennen ist.

Dass das Leben den Stoff liefert, ist eine altbewährte Konstante in der Literatur. In Goethes *Faust*, im *Vorspiel auf dem Theater* sagt die lustige Person zu dem Dichter:

*„Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut.“* (Vers 167 ff)

Es ist eine der schönsten Leistungen der Literatur „ein wenig Klarheit“ und „ein Fünkchen Wahrheit“ durch Spiegelung ins Leben hineinscheinen zu lassen.

Beim heutigen Vortrag über Fontanes Roman „*Effi Briest*“ sind wir, literaturgeschichtlich gesehen, in der Epoche des Realismus, einer Epoche, in der die Autoren bestrebt waren, die Literatur möglichst eng der Lebenswirklichkeit anzunähern.

So formuliert Fontane anlässlich einer Buchbesprechung auf die Frage: „*Was soll ein Roman?*“ folgendes: „*Er soll uns ... eine Geschichte erzählen, an die wir glauben. ...er soll uns eine Welt der Fiktion auf Augenblicke als eine*

Welt der Wirklichkeit erscheinen lassen.“ (Fontane, Aufsätze und Aufzeichnungen, 316 ff)

Wir wollen sehen, ob ihm dieses ästhetische Programm bei *Effi Briest* gelungen ist.

Die stoffliche Vorlage

Den Anstoß zu seinem Roman hat Fontane bei einem Tischgespräch erhalten. *„Als ich ganz von ungefähr fragte: „Wo ist denn jetzt Baron A.?,“ sagte meine Tischnachbarin: „Wissen sie nicht?“, und dann hörte ich, was ich in meinem Roman erzählt habe.“* So berichtet Fontane, ein Jahr nach Erscheinen seines Romans, in einem Brief an Friedrich Spielhagen. Fontane kommentiert sogleich: *„Die ganze Geschichte ist eine Ehebruchsgeschichte wie hundert andere mehr und hätte ... keinen großen Eindruck auf mich gemacht, wenn nicht die Szene, bzw. die Worte: „Effi, komm!“ darin vorgekommen wären. Das Auftauchen der Mädchen am ... Fenster, ... der Zuruf ... und das Verschwinden machten einen solchen Eindruck auf mich, dass aus dieser Szene die ganze lange Geschichte entstanden ist. An dieser einen Szene können auch Baron A. und die Dame erkennen, dass ihre Geschichte den Stoff gab.“* (Bd. 4, *Effi Briest*, S. 711, Brief an Friedrich Spielhagen, Febr. 1896). Ich wiederhole: *Ihre Geschichte* – also: Das Leben – gab den Stoff für den Roman und der Ruf *„Effi, komm!“* ist deckungsgleich im Leben wie im Roman. So schreibt Fontane selbst. Aber: Hier irrt der Dichter und täuscht sich selbst, ohne es zu merken. Denn seine Tischnachbarin kann nicht gesagt haben: *„Effi, komm!“*, weil dies Mädchen damals Else hieß und weil Fontane den Namen Effi erst drei Jahre nach jenem Tischgespräch erfunden hat. Im ersten Romanentwurf hieß seine Heldin noch Betty (von Ottersund). In Fontanes Brief hat der Name seiner litera-

rischen Figur den Namen der wirklichen Person regelrecht verdrängt; ein sprechendes Beispiel dafür, wie kräftig literarische Figuren ins Leben hineinwirken können.

Welche wahre Geschichte liegt nun Fontanes Roman zugrunde? Was ist der Stoff des Lebens?

Elisabeth Freifrau von Plotho, mit dem Rufname Else, wächst als Jüngstes von mehreren Kindern auf dem Gut ihres Vaters nahe der Elbe auf. Vom benachbarten Husarenregiment kommt der junge Leutnant Armand von Ardenne öfter zu Besuch auf dies Gut und verliebt sich in das junge, wilde Mädchen, das seine Liebe aber nicht erwidert. Erst nach dem Kriege 1870/71, in welchem Ardenne sich auszeichnet, kommt es zur Verlobung und dann zur Heirat. Else ist zwanzig Jahre alt, Armand fünfundzwanzig Jahre. Beide leben in Berlin, zwei Kinder werden geboren. Baron von Ardenne wird als Rittmeister zum Husarenregiment in Düsseldorf versetzt. Dort bildet sich um das noch junge Ehepaar ein intensiver Freundeskreis, zu welchem auch der Amtsrichter Emil Hartwich gehört. Zwischen Elisabeth und Hartwich kommt es zu einer tiefergehenden Beziehung. Nach Ardennes Rückversetzung nach Berlin schreiben die Liebenden einander Briefe und planen Scheidung und neue Heirat. Der misstrauisch gewordene Ardenne verschafft sich heimlich Zugang zu diesen Briefen und der Ehebruch wird offenkundig. Else muss das Haus verlassen, Ardenne fordert Hartwich zum Duell, in welchem er ihn tödlich verwundet. Ardenne lässt sich von seiner Frau scheiden. Die Kinder werden ihm zugesprochen. Er selbst wird nach kurzer Festungshaft begnadigt und macht noch eine militärische Karriere bis zum General. Else

von Ardenne aber ergreift den Beruf einer Krankenschwester und führt ein tätiges, erfülltes Leben, bis sie im biblischen Alter von neunundneunzig Jahren in Lindau am Bodensee stirbt (1952). Das sind fast sechzig Jahre nach dem Erscheinen des Romans.

Ihr Enkel, Manfred von Ardenne, ein angesehener und berühmter Professor für Physik in Dresden, hat diese Lebensdaten seiner Großmutter im Jahre 1964 nach deren Tode zugänglich gemacht. Erst seit dieser Zeit wissen wir Näheres über das Urbild der Effi und über ihren weiteren Lebensweg. (Beim Vortrag wurden drei Fotografien von Elisabeth von Ardenne gezeigt).

Das Duell fand im November 1886 in Berlin statt. Fontane hörte etwa zwei Jahre später davon, wie ich anfangs berichtet habe. Nach einer ersten Fassung erschien der fertige Roman über diesen Stoff im Jahre 1895, also neun Jahre nach dem Duell. Fontane war damals sechsundsiebzig Jahre alt.

Es folgt nun eine knappe Inhaltsangabe des Romans, damit die Unterschiede zur Ardenne-Geschichte sichtbar werden. Und es sei angemerkt, dass auch die Geschichte so hätte passieren können, aber sie ist eine erfundene Welt von Fontanes Gnaden. (Fotografien von Effi kann es nicht geben!)

Effi, das einzige Kind des Ehepaars Briest, verbringt eine sorglose Jugend auf dem Herrenhof ihres Vaters zu Hohen-Cremmen. Als sie siebzehn Jahre ist, hält Baron Geert von Innstetten, selber achtunddreißig Jahre alt, um Effis Hand an. Innstetten hatte achtzehn Jahre vorher um Effis Mutter geworben, die jedoch den vermögenden Gutsherren von Briest vorgezogen hatte. Es kommt zur Verlobung und im Herbst desselben

Jahres zur Hochzeit. Das junge Paar geht auf eine lange Hochzeitsreise nach Italien. Im November trifft das Paar dann in Kessin ein, einer kleinen Hafenstadt an der Ostsee. Dort bekleidet Baron von Innstetten das Amt eines Landrats. Sie bewohnen ein altes Haus, das als Spukhaus gilt, weil dort ein in Kessin verstorbener Chinese umgehen soll. Effi hat auch einmal den Eindruck, dass dieser Chinese – oder ein Etwas – nachts in ihrem Zimmer gewesen sei, was sie fast zu Tode erschreckt hat. Sonst vergeht das erste Ehejahr für Effi mit Heimweh nach Hohen-Cremmen und mit viel Langeweile. Im nächsten Sommer wird eine Tochter geboren; Effi hat ihr Kindsein abgelegt. Mit einem neuen Bezirkskommandeur Major von Crampas lässt sich Effi auf eine zwei Monate dauernde Beziehung ein, von der im Roman nichts Näheres erzählt wird. Dann wird Innstetten nach Berlin in ein Ministerium berufen und er verlässt mit Effi für immer Kessin. In Berlin verlebt das Ehepaar eine gute Zeit, bis nach sechseinhalb Jahren Innstetten durch Zufall die Briefe von Crampas findet, die Effi aufbewahrt hatte. Innstetten fordert Crampas zum Duell, in welchem Crampas tödlich verwundet wird. Er verstößt Effi und lässt sich von ihr scheiden. Nach drei einsamen Jahren allein in Berlin holen die Eltern Effi nach Hohen-Cremmen zurück. Dort stirbt sie ein Jahr später, gerade neunundzwanzig Jahre alt.

Die beiden Lebensläufe haben zwar einige wichtige Motive gemeinsam: den Ehebruch, die aufgefundenen Briefe, das Duell mit tödlichem Ausgang, und die Scheidung. Aber sie unterscheiden sich schon im Inhalt beträchtlich und Fontanes Roman hat mit der Geschichte, die er als Tischgespräch erfahren hat, fast gar nichts mehr zu tun.